

Teppich-Doktor

Orientteppiche, Gratis Abhol- u. Lieferservice

- **Reinigung**
von Hand auf ökologischer Basis
- **Restauration / Reparatur**
beschädigter und verfleckter Teppiche in Handarbeit
- **Ankauf** alter Teppiche

Galerie Bano GmbH, Familie Samadi
Rikonerstrasse 12, 8307 Effretikon
Tel. / Fax 052 343 39 38, www.teppichdokter.ch



«Königsfelden» baut modernes Zentrum für Kinder

Psychiatrie Modernisierungsschritt im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst löst Platzprobleme bei knappen Mitteln

VON HANS FAHRLÄNDER

Die Modernisierung der Psychiatrischen Klinik in Königsfelden erfolgt in drei Teilprojekten und soll bis 2018 abgeschlossen sein. Im aufwendigsten Teil wird das alte Hauptgebäude saniert und mit einem Neubau ergänzt. Neuigkeiten gibt es beim Teilprojekt 2: In der Nordostecke des Parks soll in kürzester Zeit ein neues Kinder- und Jugendpsychiatrisches Zentrum mit altersgerechten Räumen entstehen, in welchem mehr Plätze als heute zur Verfügung stehen. «Ich freue mich sehr auf dieses Zentrum, es vereinfacht unsere Abläufe und ermöglicht uns das Arbeiten auf dem neusten Stand», sagt Jürg Unger, Chefarzt des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes (KJPD) und Mitglied der Geschäftsleitung der Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG).

Führend in seiner Art
«Wir haben in der Kinder- und Jugendpsychiatrie drei Herausforderungen zu bewältigen», sagt Unger: «Es gibt zu wenig Behandlungsplätze

«Das neue Zentrum ist eine Pioniertat, die Massstäbe setzt.»
Jürg Unger, Chefarzt

– und dies weltweit. Wir kämpfen mit Personalmangel – der Volksentscheid vom 9. Februar wird ihn wohl noch akzentuieren. Und wir müssen die knappen finanziellen Ressourcen optimal einsetzen. Das neue Zentrum ist die Antwort auf alle drei Herausforderungen. Es ist in seiner Art landesweit eine Pioniertat und wird Massstäbe setzen, auch in anderen Kantonen.»

Bauzeit von wenigen Monaten
Nach Auskunft von Thomas Zweifel, Geschäftsleitungsmitglied PDAG und Projektleiter Gesamtsanierung, werden dieser Tage die Studienaufträge für den Neubau erteilt: «Aus neun Bewerbungen haben wir vier renommierte Bau- und Architekturunternehmen, teils aus der Region, ausgewählt. Sie werden uns ihre Gestaltungsvorschläge bis Mitte Okto-



Von links: Jürg Unger, Chefarzt Kinder- und Jugendpsychiatrie, Thomas Zweifel, Projektleiter Gesamtsanierung, Markus Gautschi, CEO. Das Bild entstand im Zentralen Ambulatorium in Königsfelden. ALEX SPICHALE

ber einreichen.» Bereits Mitte 2015 soll das neue Zentrum bezugsbereit sein. Möglich wird dieser ehrgeizige Fahrplan, weil der Neubau im Modul-/Elementbau erstellt wird. «Wir haben diese Bauweise gewählt, um Zeit und Kosten zu sparen», sagt Thomas Zweifel und betont: «Diese Bauweise hat sich enorm weiterentwickelt, es sind sehr elegante Lösungen möglich, man darf sich da nicht eine Baracke vorstellen.»

«Rüfenach» wird geschlossen
Heute sind die kinder- und jugendpsychiatrischen Angebote auf dem ganzen Areal verstreut. Dazu kommt

ein Haus in Rüfenach, wo sich eine psychiatrische Kinderstation mit 14 Betten befindet. Sie wird mit der Eröffnung des neuen Zentrums geschlossen. Das bringt nicht nur organisatorische Erleichterungen, sondern auch spürbare Einsparungen.

Im neuen Zentrum befinden sich zwei Stationen mit je 18 Betten für Kinder und Jugendliche, eine Tagesklinik mit ebenfalls 18 Betten sowie diverse ambulante Angebote wie das Zentrale Ambulatorium (Zakj). Dazu kommt eine eigene Schule für die «Königsfelder Kinder». Die vier regionalen Ambulatorien werden beibehalten und mit jenen des Externen

Psychiatrischen Dienstes für erwachsene Patienten zusammengelegt.

Gibt es mehr junge Patienten?
Hat die Zahl der jungen Psychiatriepatienten generell zugenommen? Chefarzt Unger: «Es sind Wellenbewegungen. In den letzten Monaten kämpfen wir mit Überbelegung.» Produziert die heutige hektische Zeit mehr junge Patienten? Unger: «Es ist eher eine Frage der Tragfähigkeit des gesellschaftlichen Systems. Im Bauerndorf kann ein hyperaktives Kind besser integriert werden als in engen städtischen Verhältnissen.» Diese Hyperaktiven seien generell am Zuneh-

Zentral und dezentral

Der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst (KJPD) betreut **Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre**. Er besteht aus einem stationären und einem ambulanten Teil. Der stationäre Teil wird mit dem Neubau auf dem Areal in Königsfelden konzentriert. Der ambulante Teil besteht aus einem Zentralen Ambulatorium in Königsfelden (Zakj) und den regionalen Ambulatorien in Aarau, Baden, Wohlen und Rheinfelden. **Integriert in den KJPD sind auch Spezialangebote** an den Kantonsspitalern von Aarau und Baden, an der Schwerhörigen-Schule Landenhof in Untertelfelden, in der Stiftung Schürmatt in Zetzwil sowie eine Autismusberatung und eine Kinder- und Jugendforensik. Der KJPD arbeitet mit rund **20 Ärztinnen und Ärzten** zusammen, die im Aargau in freier Praxis kinder- und jugendpsychiatrisch tätig sind. (FA)

men, therapiert würden sie in schweren Fällen mit Ritalin. Angststörungen hingegen, die häufigste Störung bei Kindern und Jugendlichen, gab es schon immer.

Laut Unger zeigen zwischen 10 und 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen Anzeichen einer psychischen Störung. Aber nur wenige von ihnen werden behandelt. «Mit unserem neuen Zentrum möchten wir ein Signal in den Kanton hinaussenden: Wir sind da für Euch, man kann etwas tun gegen psychische Störungen, die Stigmatisierung ist überwunden.»

Mitten im Leben
Ist es nicht etwas gewagt, die jugendlichen Patienten auf dem Areal der «Psychi» unterzubringen? «Es ist ein bewusster Schritt», sagt der neue CEO der PDAG, Markus Gautschi, seit Anfang Jahr im Amt. «Die Psychiatrie hinter Mauern gehört der Vergangenheit an, die bedrohliche Kulisse ist abgebaut, unser Areal ist offen zur Aussenwelt. Gleich neben dem neuen Zentrum steht eine öffentliche Schule – und auf dem Areal selber befindet sich der Legionärspfad, wo sich in der warmen Jahreszeit Hunderte von Kindern tummeln.»

Einbürgerungen sollen nicht mehr vor Gmeind

Suhr Künftig soll nicht mehr die Gemeindeversammlung über Einbürgerungsgesuche entscheiden, sondern der Gemeinderat. Das wäre eine Premiere im Kanton.

VON KATJA SCHLEGEL

Bis zu 30 Einbürgerungsgesuche standen auf den Traktandenlisten der letzten Gemeindeversammlungen. Über jedes einzelne mussten die Suhrer abstimmen. Das zog sich so in die Länge, dass die Stimmbürger kaum noch die Hand heben mochten oder gar aus der Versammlung liefen. Damit soll nun Schluss sein: Neu soll nicht mehr die Gemeindeversammlung, sondern der Gemeinderat über Einbürgerungsgesuche entscheiden. Über die entsprechende Anpassung

der Gemeindeordnung entscheiden die Suhrer an der Gmeind im Juni.

Mit rund 30 Prozent Ausländeranteil kommen in Suhr einige Einbürgerungsgesuche zusammen. Die meisten stammen von jungen Menschen, die hier geboren sind. Gut 50 Gesuche wurden pro Jahr gestellt – bis jetzt. «Wir rechnen damit, dass sich die Anzahl Dossiers nach dem Ja zur Masseneinwanderungsinitiative verdoppeln könnte», sagte Vizegemeindepräsident Marco Genoni am Informationsforum vom Montagabend. Über diese Dossiers an der Gemeindeversammlung abstimmen zu lassen, würde diese weiter belasten, so Genoni. «Den definitiven Entscheid dem Gemeinderat zu überlassen, wäre sinnvoll.»

Mit dem neuen Verfahren wäre auch der Zeitpunkt des Einspruchs besser: Wer bisher Einwände geltend machen wollte, musste dies an der Gmeind vor versammelter Bevölke-

rung tun. Eine ungemütliche Situation für alle Beteiligten. Neu würden die Einbürgerungsgesuche ausgeschrieben, während einer 30-tägigen Frist könnten Einwände geltend gemacht werden.

Erinnerung an Rollbrett-Schläger
«Dieses neue Verfahren ist gerechter, als wir es heute handhaben», sagte Gemeindepräsident Beat Rüetschi. Heute könne die Gemeindeversammlung die Gesuche quasi nur noch abnicken, selbst der Gemeinderat könne bei einem unguten Gefühl nur einen Negativantrag stellen. «Mit dem neuen Verfahren können wir die Gesuche, die wir nicht bewilligen wollen, aussortieren.»

Gleichzeitig werden auch Geschwister vor der Willkür der Stimmbürger geschützt. So, wie im Jahr 2009, als die Suhrer «ein Zeichen setzten» und drei unbeteiligten Schülern aus

dem Ex-Jugoslawien den Schweizer Pass verweigerten, weil kurz vor der Gmeind ein junger Schweizer von einem Ausländer mit einem Rollbrett schwer verletzt worden war.

War dieser Vorfall ausschlaggebend für die Überarbeitung der Gemeindeordnung? «Der Fall hat uns in der Tat schwer zu denken gegeben», sagt Rüetschi. In erster Linie erfolge die Änderung aber, um die Suhrer wieder an die Gemeindeversammlung zu locken. «Wir haben viele Reklamationen bekommen, weil die Stimmbürger über jedes einzelne Gesuch abstimmen mussten. Die Versammlungen wurden so langfädig, dass die Stimmbürger fernblieben.»

[@ ausserdem zum Thema](#)

Ist das eine gute Idee des Suhrer Gemeinderates? Stimmen Sie online ab.

Windischer geben nicht klein bei

Windisch Der Gemeinderat kämpft weiter um das Rekrutierungszentrum in Windisch. Mit der Stellungnahme des Regierungsrats zeigt er sich nicht einverstanden, handle es sich doch um eine hervorragende Infrastruktur in top Zustand. (AZ) **Seite 27**

Wie die Römer heilten

Brugg Die Römer verhalten der Medizin aus den Kinderschuhen. Dies macht auch die Sonderausstellung «Der Arzt, dem alle vertrauen» des Vindonissa-Museums in Brugg deutlich. Ein Rundgang beantwortet Fragen und schliesst Wissenslücken. (AZ) **Seite 28**